

**Zeitschrift:** Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt  
**Herausgeber:** Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich  
**Band:** - (1999-2000)

**Artikel:** Faszinosum der Idee : Ingenhoven Overdiek und Partner, Büro und Geschäftshaus, Dresden  
**Autor:** Jaeger, Falk  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1072593>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Falk Jaeger**

### **Faszinosum der Idee**

#### **Ingenhoven Overdiek und Partner, Büro- und Geschäftshaus, Dresden**

Mythos und Trauma, beides ist die Prager Straße in Dresden. Nirgendwo wird die Vorkriegszeit so wach gehalten wie im einstigen „Elbflorenz“, nirgendwo will man sich mit der aus den Trümmern neu gewachsenen Stadt so wenig anfreunden wie in Dresden. In Stuttgart, Frankfurt und Hannover haben die Bürger die Ruinen beseitigt und sich für die moderne Stadt entschieden, in Dresden waren es Ulbricht und die SED, die die „feudalistische“ Stadt tilgten und durch sozialistische Magistralen und gleichmacherische Wohnblockformationen ersetzten, Grund genug, sich niemals damit abzufinden. Wann immer in der Dresdner Innenstadt gebaut wird, ist das Bild vom alten Dresden präsent, werden Barockerker und Sandsteinfassaden diskutiert. Gewagte Neubauten wie Coop Himmelb(l)aus dekonstruktivistischer UFA-Palast sind hier wunderbare Ausnahmen, deren Zustandekommen sich im Nachhinein niemand erklären kann.

Daß die Prager Straße, vor dem Krieg eine 17 Meter breite, belebte Geschäftsstraße vom Bahnhof zum Altmarkt, seit den sechziger Jahren eine bis zu 40 Meter

breite „Fußgänger­magistrale“, heute einen qualitätvollen Stadtraum darstellt, mit spannungsreichen Bezügen und geschickt dimensionierten Proportionen, mit wohlgeratener Freiflächengestaltung und ständig voller Leben, mögen die Dresdner nicht wahrhaben. Immerhin will man nun den zentralen Straßenraum erhalten und nur die haltlos ausufernden nördlichen und südlichen Stadträume fassen und auf das alte Profil zurückbauen. Erste Ergebnisse sind zu besichtigen. Der Nordabschnitt ist durch einigermaßen respektable Geschäftsbauten eingeeengt worden und ein Warenhaus höchst konventionellen Charakters mit trivialer Sandsteinfassade bildet den vorläufigen Abschluss Richtung Altmarkt.

Alles was hier gebaut wird, auch in modernen Formen, hat sich in den Sandsteinkommand zu fügen.

Alles? Ein Neubau widersetzt sich dieser Kleiderordnung, zeigt weder Sandstein, noch Erker oder Ziegeldach. Ein kristalliner Kubus ist dort ins Stadtbild gesetzt, an das Altmarkt-Tor zur Prager Straße, ein gläserner Block, der es nicht nötig zu haben scheint zu fragen, was man in Dresden für Vorstellungen von Architektur pflegt. Auch Reih' und Glied scheint ihm kein Anliegen zu sein, stellt er sich doch diagonal leicht verdreht in Positur. Der Eindruck, er tanze aus der Reihe, wird allerdings verfliegen wenn seine Entourage gebaut sein wird. Dann wird er sich in die Flucht der Waisenhausstraße einfügen und mit

seinem Annex die Verbindung zur Prager Straße wie ein Gelenk bilden – ein durchaus konventionelles städtebauliches Rezept also.

Schon heute entfaltet er eine andere suggestive Wirkung, die als Fluchtpunkt vom Altmarkt aus gesehen. Acht Geschosse türmen sich ins Blickfeld, mit konsequentem Sprossenraster gegliedert, nur durch eine kaum merkliche Asymmetrie in der Befensterung pointiert. Zwei Ladengeschosse empfehlen sich lediglich durch lichte Höhe als Sockel, eine ausgreifende Reling und der lastende Betonkopf des Erschließungskerns demonstrieren ein ambivalentes Verhältnis zum Himmel.

Christoph Ingenhoven versteht Form als eine Folge von Sinn und Inhalt, Schönheit und Eleganz folgern seines Erachtens aus „richtigen Entscheidungen“ im Sinne von Notwendigkeit, Logik, Wahrhaftigkeit und Effizienz.

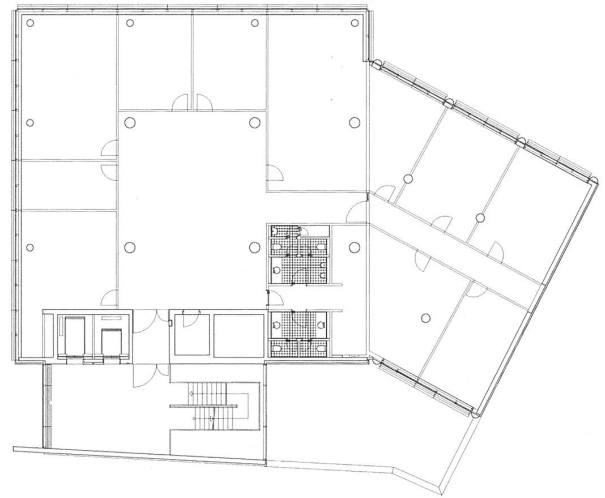
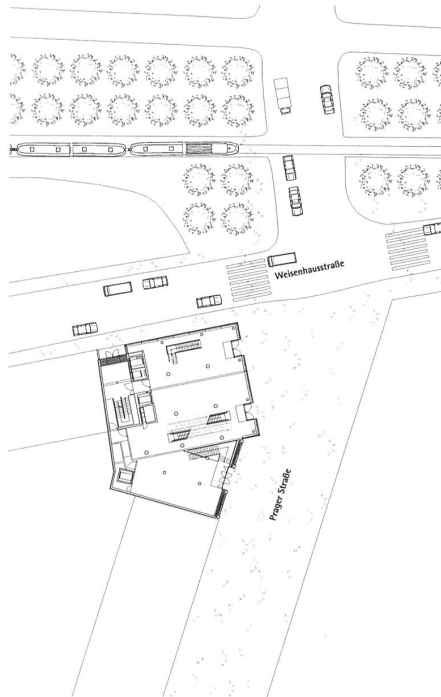
Gestalterische Willkür ist ihm zuwider, Sonderangebote an das Auge macht der Architekt nicht. Wo selbst Norman Foster noch dem Handlauf einer Brüstung einen eleganten Querschnitt verleiht, wenn er schon die schlichte Büro­kiste entwirft, verweigert Ingenhoven jeden Anflug von Dekor, jeden Farbtupfer – und gewinnt an Aura. Freilich um den Preis, den sein geistiger Übervater Mies van der Rohe auch zahlen mußte. Die Nutzer werden dem Gebäude zusetzen. Die Läden werden nur mit schreiender Reklame zu überleben können glauben, die Büromieter werden sich gegen ungewohnte Einblicke und Sonnenlicht mit Jalousien und Vorhängen wappnen, wobei sie die Erfahrung lehrt, daß dabei geschmackssichere Lösungen nicht ins Haus stehn – Gift für Ingenhovens Architektur, zumindest was deren ästhetische Aura betrifft.

Hier wie bei anderen Entwürfen denkt der Architekt weniger an die Inszenierung einer städtebaulichen Situation, sondern eher von innen nach außen: Ausblick ist ihm wichtiger als Anblick, im obersten, zweigeschossigen Büro beispielsweise, mit seiner internen „Aussichtsplattform“. Unnötig zu erwähnen, dass sich der Innenausbau in seinen ausgeklügelten Details der formalen Reduktion verpflichtet sieht und einem rationalistischen Ideal nahekommmt. Der Faszinosum des reinen Ideals werden jedoch wenige Nutzer und Besucher erliegen, mehr vielleicht dem einer konzeptionellen Schlichtheit. Das Wagnis der elementaren Form ist neu in Dresdens Innenstadt, ungewohnt und nicht gerade allgemein willkommen, seine angemessen und sachliche Ausprägung über jeden Zweifel erhaben. Angesichts der mediokren Anpassungsarchitektur, mit der man einige Schritte weiter im Umfeld der Kreuzkirche den historischen Kontext halbherzig wiedergewinnen möchte, ist diese ernsthaft vorgetragene architektonische Position gewiß nicht fehl am Platz.



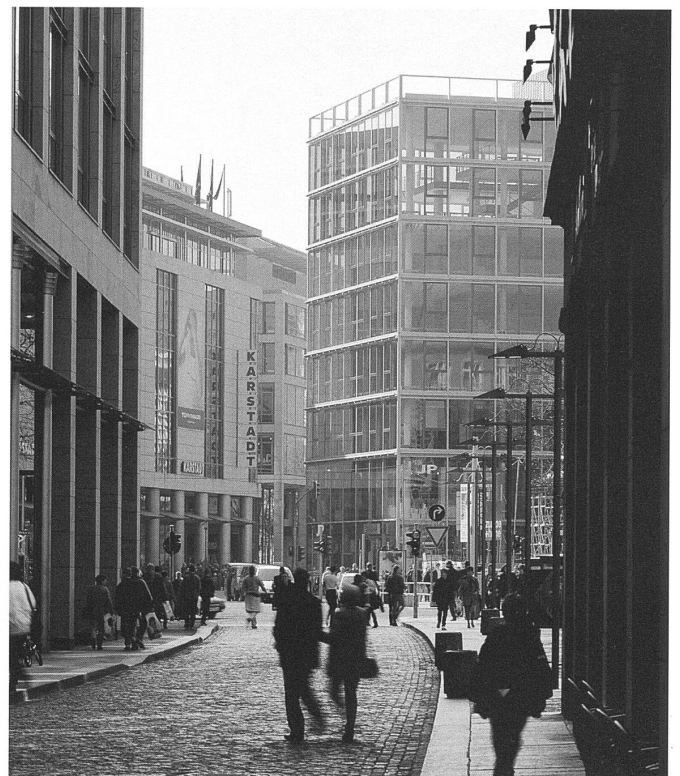
Grundriß  
Bürogeschoß

Lageplan

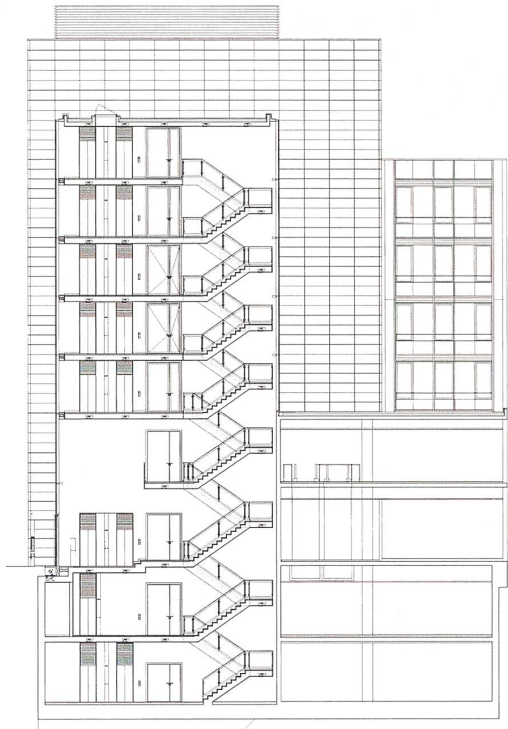


200

Architekten: Ingenhoven,  
Overdiek & Partner, Düsseldorf  
Christoph Ingenhoven, Jürgen Overdiek  
Bauherr: H. Esders, Düsseldorf  
Mitarbeit: Rudolf Jonas, Ralf Dorsch-Rüter,  
Heike Dejonge Ukena, Martin Gehrman,  
Jürgen Möser, Ralf Walter  
Statik: Schüssler-Plan GmbH, Düsseldorf  
H. Pannekoek, H. Tesch  
Gebäudetechnik: Ingenieurbüro Blum,  
Mühlheim/Ruhr  
H. Blum, H. Butzek  
Bauphysik/Fassadenplanung: DS-Plan,  
Stuttgart  
Freiraumplanung: Planungsbüro Dr. Rank,  
Dresden  
Fotos: H. G. Esch, Köln



Ingenhoven Overdiek und Partner, Büro- und Geschäftshaus, Dresden



Schnitt



Ingenhoven Overdiek und Partner, Büro- und Geschäftshaus, Dresden